

richten bei Aventin auf diese gleichzeitige Quelle des 13. und 14. Jahrh. zurückgeführt.

Herr P. Leopold Janauschek, Capitular des Cistercienserstifts Zwettl, Professor in Heiligenkreuz, hat als Grundlage eines *Monasticon Cisterciense* unter dem Titel *Originum Cisterciensium Tomus I*, mit Unterstützung der Wiener Akademie einen ansehnlichen Quartanten (Vindob. in commissis apud Alfr. Hoelder) herausgegeben, welcher ein kritisch gesichtetes Verzeichniss aller nachweisbarer Cist. Mönchsklöster, 741 an der Zahl, enthält, nebst ihrer Filiation, Untersuchungen über die Stiftung, und Nachweis der Litteratur. Es ist ein Werk der umfassendsten Gelehrsamkeit und bewundernswürdigen Fleisses, dessen Nutzen durch die beigelegten Tabellen und namentlich ein sehr genaues Register erhöht wird. Ohne Zweifel werden die Bearbeiter unserer Geschichtsquellen dieses willkommene Hilfsmittel häufig zu benutzen haben.

Für Urkunden ist, ausser dem allen Diplomatikern schon bekannten Werke des Professors Jul. Ficker: 'Beiträge zur Urkundenlehre I (Innsb. 1877) zu verzeichnen:

Sitzungsberichte der Wiener Akademie LXXXV, Heft 2: Beiträge zur Diplomatik VI, von Th. Sickel.

Im dritten Heft: Die Datirung der Urkunden Lothars I, von E. Mühlbacher.

Im Archiv f. oesterr. Geschichte LV, zweite Hälfte: Ueber eine angebliche Urkunde Kaiser Conrads II, von A. Jäger.

In Paris ist erschienen: 'Des pierres gravées employées dans les sceaux du Moyen-Âge, par G. Demay, Archiviste aux Archives Nationales', mit photographischen Abbildungen.

Von den Publicationen der J. F. Boehmer-Stiftung ist den von A. Huber bearbeiteten Regesten Karls IV. jetzt der erste Theil der Regesten zur Geschichte der Mainzer Erzbischöfe (bis 1160) gefolgt, bearbeitet von Cornelius Will.

Bei der Anwendung Römischer Zahlzeichen im Mittelalter war es bekanntlich üblich, $\frac{1}{2}$ durch eine durchstrichene I auszudrücken, auch $4\frac{1}{2}$, $9\frac{1}{2}$ durch V und X mit einem Querstrich. Dagegen war es zweifelhaft, was C mit einem solchen Striche bedeute, und es ist, da diese Schreibweise zu erheblichen Fehlern Anlass gegeben hat, von Wichtigkeit für die Benutzer und Herausgeber von Rechnungen aus den späteren Jahrhunderten des Mittelalters, dass Herr Dr. Th. Pyl, der sehr thätige und verdiente Vorstand der Gesellschaft für Pommersche Geschichte, im Anzeiger des Germ. Museums XXIV (1877), Nr. 1 den vollständig sicheren Nachweis dafür geliefert hat, dass ein solches gestrichenes C immer 50 bedeutet.